

Jetzt auch noch digitales Zentralbankgeld

Annäherung an die nächste Teufelei

von Thorsten Polleit

Thorsten Polleit, Jahrgang 1967, ist Chefvolkswirt der Degussa sowie Honorarprofessor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bayreuth. Seine Website: thorsten-polleit.com.

Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte“, so schreibt Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) in seinem „Faust“. Wie wahr, blickt man auf die Zentralbanken. Immer noch werden sie von vielen als „Retter in der Not“, als unverzichtbar für das Wohl der Volkswirtschaften angesehen. Dass sie aber instrumental sind, um die freie Gesellschaft zu beerdigen, ist den wenigsten klar.

Die nächste Teufelei der Zentralbanken ist in Vorbereitung. Viele von ihnen wollen digitales Zentralbankgeld („Central Bank Digital Currency, CBDC“) ausgeben. Eine „Innovationsoffensive“, die es in sich hat. Denn bei CBDC geht es nicht darum, das Geld aus den staatlichen Monopolfängen zu befreien, dem ungedeckten Geld abzuschwören, das Geldschaffen „aus dem Nichts“ zu beenden oder anonymisierte Transaktionen zu gestatten. Weit gefehlt!

CBDC soll den Kunden der Geschäftsbanken die Möglichkeit geben, ihr Geld fortan bei der Zentralbank halten zu können. Man überweist dazu sein Guthaben elektronisch auf ein Konto bei der Zentralbank; elektronisches Geschäftsbankengeld wird also eingetauscht gegen elektronisches Zentralbankgeld, CBDC eben. Mit ihren CBDC tritt die Zentralbank in Konkurrenz zu den Kredithäusern im Einlagen- und Zahlungsverkehrsgeschäft.

Es ist durchaus denkbar, dass die Geldhalter es künftig vorziehen, ihre Guthaben bei der Zentralbank und nicht bei einer Geschäftsbank zu halten. Schließlich kann Ersterer nicht pleitegehen, Letztere sehr wohl. CBDC sind daher für den Überwachungsstaat ein höchst willkommenes Geschenk: Die Umsätze seiner Untertanen werden ihm konzentriert und transparent auf dem goldenen Tablett hergebracht.

Der Staat und seine Zentralbank können besser denn je in Erfahrung bringen, wer wann und wie viel für was an wen überweist. Die finanzielle Privatsphäre der Bürger wird vor allem auch dann geschleift, wenn die Menschen CBDC als Ersatz für Bargeldtransaktionen einstufen: Statt mit Münzen und Banknoten wird der Zahlungsverkehr mit CBDC abgewickelt. CBDC kann so gesehen auch hilfreich sein, um den Bargeldverkehr weiter zurückzudrängen.

CBDC sind jedoch in erster Linie als Ersatz für Geschäftsbankengeld gedacht, ihr Umtauschverhältnis wird im Normalfall wohl eins zu eins sein. Die maximale CBDC-Menge hängt in diesem Falle von der Geschäftsbankengeldmenge ab, die die Banken durch ihre Kreditvergabe „aus dem Nichts“ produzieren. Man sollte also nicht meinen, CBDC sei besseres Geld. Es trägt alle ökonomischen und ethischen Defekte, die das ungedeckte Geld auch hat.

Hat CBDC erst einmal weite Verbreitung bei den Geldverwendern gefunden, kann die Zentralbank neues CBDC durch Kreditvergabe in Umlauf bringen: Konsumenten, Unternehmen und öffentliche Stellen, die CBDC-Konten bei der Zentralbank halten, bekommen dann zum Beispiel großzügig Überziehungskredite eingeräumt, oder sie erhalten auf Wunsch langfristige Kreditlinien.

Auf diese Weise wird die Rolle der Geschäftsbanken in der Geldproduktion verringert, die der Zentralbanken vergrößert. Im Extremfall, in dem CBDC zum allseits gewünschten Zahlungsmittel aufgestiegen ist, weil die Geldverwender den Zentralbanken, nicht aber mehr den Geschäftsbanken vertrauen, sind die Banken zu Kreditvermittlern degradiert. Genau so, wie es sich die Anhänger des sogenannten „Vollgeldes“ erträumen.

Und das Vollgeld ist ja auch genau das, was Karl Marx in seinem totalitären „Kommunistischen Manifest“ im Jahr 1848 herbeisehnt: die volle Kontrolle des Staates über den Kredit- und Geldapparat. Spätestens vor diesem Hintergrund entpuppt sich CBDC als ein geradezu böses Angebot: Es birgt ein besonders kraftvolles Potenzial, den totalitären Staat „im Mäntelchen des digitalen Fortschritts“ aus der Taufe zu heben.

Und dass der Staat die Kredit- und Geldmärkte ganz und gar unter seine Kontrolle bringen will, ist längst unübersehbar. In den letzten Jahrzehnten hat sich in den Volkswirtschaften eine Produktions- und Beschäftigungsstruktur herausgebildet, ist eine kollektivistisch-ideologisierte Werte- und Kulturwelt herangezogen worden, die ohne ein immer weiter voranschreitendes Ausweiten der ungedeckten Geldmenge unweigerlich kollabieren muss.

Damit das aber nicht geschieht, müssen die verbliebenen privatwirtschaftlichen Elemente in der Kredit- und Geldarchitektur – die längst nicht mehr eine bedingungslose Systemstütze sind – zurückgebaut werden zugunsten staatlicher Steuerung. CBDC kommt da wie gerufen, um im Zuge der Begeisterung über den technischen Fortschritt die totale Verstaatlichung des Kredit- und Geldsystems voranzutreiben.

CBDC ist ein weiterer Baustein, um eine Lenkungs- und Befehlswirtschaft, wie sie den „politischen Globalisten“, dem „Establishment“, der „Elite von Davos“ vorschwebt, herauszudestillieren. Der Kampfplatz, auf

dem die Entscheidung über Freiheit und Knechtschaft fällt, ist die Hoheit über das Geld. Wenn den Staaten das Geldmonopol nicht abgenommen wird, ist der Krieg verloren.

Der Gegner, der niedezuringen ist, ist sehr stark; schon Goethe wusste: „Dämonen, weiß ich, wird man schwerlich los.“ Aber er lässt sich besiegen – und zwar mit den besseren Ideen! Die wirkungsmächtige Waffe ist die Aufklärung, dass besseres Geld nötig und möglich ist. Und dass es der großen Zahl der Menschen auf der Welt zum Wohle gereicht. Der Schlachtruf muss lauten: „Wir wollen einen freien Markt für Geld!“ ○

ef-Gemälde

Neubanker

von Bernd Zeller

